

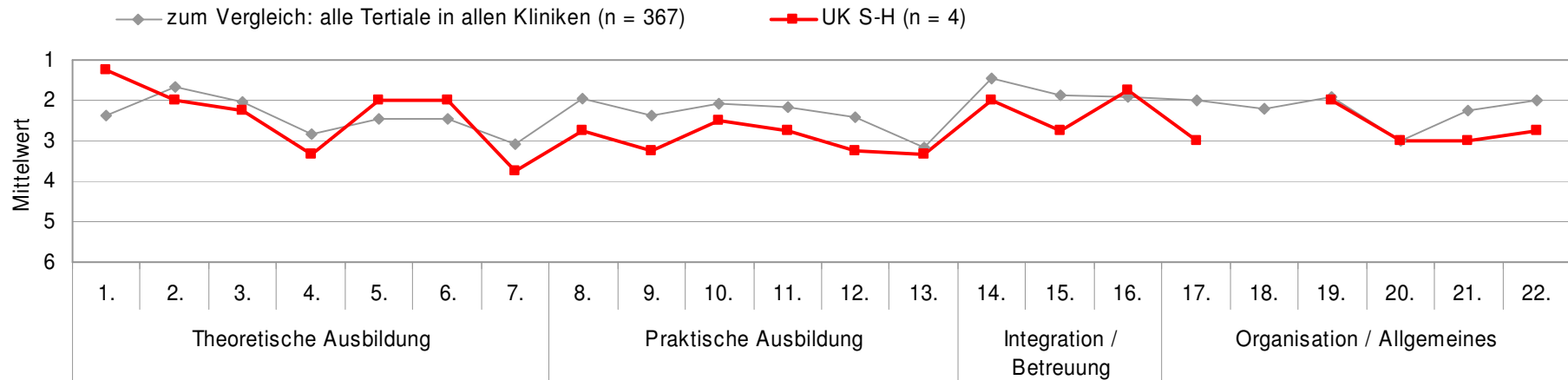


# Universität zu Lübeck

## Evaluation des Praktischen Jahres

### Wahlfach Gynäkologie, UK S-H

#### Evaluiertes Zeitraum: März 2009 bis Februar 2010



Antwortskala reicht meistens von:  
 1 = trifft absolut zu  
 2 = trifft meistens zu  
 3 = trifft eher zu  
 4 = trifft eher nicht zu  
 5 = trifft meistens nicht zu  
 6 = trifft gar nicht zu

- Seminare haben regelmäßig stattgefunden.
- Die Themen der Fortbildungen waren relevant für das Tertial.
- Die Qualität der Seminare war hoch.
- Mir stand ausreichend aktuelle Fachliteratur (Lehrbücher, Fachzeitschriften, Up to date) zur Verfügung.
- Die Fortbildungen waren gut organisiert (Informationen im Vorfeld, pünktlicher Beginn).
- Ich fühle mich dadurch auf den mündlichen Teil der Zweiten Ärztlichen Prüfung gut vorbereitet.
- Ich fühle mich dadurch auf den schriftlichen Teil der Zweiten Ärztlichen Prüfung gut vorbereitet.

- Die praktische Ausbildung fand überwiegend am Patienten statt.
- Ich hatte die Möglichkeit, „eigene Patienten“ von der Aufnahme bis zur Entlassung zu betreuen.
- Ich fühlte mich nicht ausgenutzt.
- Meine Vorkenntnisse wurden angemessen bei der praktischen Arbeit berücksichtigt.
- Die praktische Arbeit war gut organisiert.
- Die Anforderungen waren:  
1 = viel zu niedrig bis  
6 = viel zu hoch.

- Wenn es einen Betreuer gab, war die Betreuung durch den Mentor gut.
- Ich fühlte mich im ärztlichen Bereich integriert.
- Ich fühlte mich vom Pflegepersonal akzeptiert /integriert.

- Wenn es einen Arbeitsraum für die PJler gab, war er ausreichend ausgestattet.
- Wenn es eine Unterkunft für die PJler gab, war sie gut.
- Wenn Lernziele definiert wurden, wurden sie erreicht.
- Insgesamt habe ich:  
1 = viel weniger bis  
6 = viel mehr  
als das ärztliche Personal der Station gearbeitet.
- Insgesamt empfand ich meinen Arbeitsplatz attraktiv.
- Diese PJ-Einrichtung kann ich meinen Kommilitonen empfehlen.

#### Weitere Antworten zum Tertial Gynäkologie am UK S-H:

- 50% der Studierenden hatten auch nichtausbildungsrelevante Tätigkeiten zu erledigen (Kopieren, Akten verteilen, Brötchen kaufen).
- 50% der Studierenden hatten einen festen Betreuer / Mentor.
- 50% der Studierenden konnten Lernfreizeit nehmen.
- 75% der Studierenden bekamen eine kostenlose Verpflegung.
- 25% der Studierenden erhielten einen Zuschuss zur Verpflegung.
- 25% der Studierenden stand ein Arbeitsraum zur Verfügung.
- 0% der Studierenden bekamen eine Unterkunft gestellt.
- 25% der Studierenden fanden, dass die Lernziele im PJ klar definiert waren.



# Universität zu Lübeck

## Evaluation des Praktischen Jahres

### Wahlfach Gynäkologie, UK S-H

#### Evaluiertes Zeitraum: März 2009 bis Februar 2010

---

### Freie Anmerkungen der Studierenden

#### Gut war:

- Das PJ-Seminar war sehr gut organisiert und die Themen relevant (durften von uns mitbestimmt werden). Das hat mir vor allem im Hinblick auf das mündliche Staatsexamen weitergeholfen und sollte unbedingt beibehalten werden. Die Assistenzärzte waren alle unglaublich nett und bemüht. Vor allem auf Station 18 durfte ich eigene Patienten betreuen und selbstständig arbeiten. Dort war ich wirklich integriert und empfand das Briefeschreiben oder die Tatsache, dass ich selten pünktlich nach Hause gehen konnte, nicht negativ. Im Kreißaal durfte ich nach einiger Zeit auch eigenständig vorschallen, was sehr interessant war (leider gibt es sonst im Kreißaal einfach nicht viele nützliche Tätigkeiten für PJ'ler). Je nach Operateur durfte man im OP sogar teilweise die 1. Assistenz übernehmen oder später zunähen. Vor allem die Oberärztinnen haben im OP einiges erklärt und auch gefragt (hätte von meiner Seite aus gerne noch mehr sein können). Interessant war auch die Poliklinik, wo ich selbst Patientinnen aufnehmen und gynäkologisch untersuchen durfte. Man sieht dort einfach ein breites Spektrum, ich kann nur empfehlen zumindest eine Woche in die Poliklinik zu schauen.
- Der PJ-Unterricht hat regelmäßig stattgefunden, das sollte auf jeden Fall beibehalten werden. Ich habe mich sehr gut integriert gefühlt und mir wurde von allen Mitarbeitern sehr viel erklärt. Der Studientag war für mich vor allem am Anfang super um Krankheitsbilder nachzulesen, da ich noch nicht viele gynäkologische Vorkenntnisse hatte.
- In den 3 Monaten in der Gyn habe ich sowohl praktisch als auch theoretisch sehr viel gelernt. Ich durfte in der Pränataldiagnostik selbstständig schallen und dopplern, im ambulanten OP kleinere Eingriffe selber durchführen und wurde im OP und Stationsalltag voll integriert. Wir hatten regelmäßig PJ Unterricht, der dadurch, dass wir zum Teil nur 2 PJ'ler waren, immer so abgestimmt wurde, dass es allen zeitlich passte – vor allem für die praktische Prüfung waren die Seminare total hilfreich. Innerhalb der je 2 Monate operative Gyn und Geburtshilfe konnten wir untereinander absprechen wie wir rotieren wollten und es bestand eigentlich jede Woche die Möglichkeit, einen Studientag zu nehmen. In den 8 Wochen, die ich auf der Station 18 war, hatte ich zwar keine eigenen Patienten, was durch viele Einsätze im OP organisatorisch schwierig gewesen wäre, aber ich konnte alle Patientinnen (fast) gleichberechtigt mitbetreuen – wer sich engagiert wird hier echt belohnt und kann super viel mitnehmen. Ich musste zwar schon oft länger bleiben, dafür entschädigte die interessante Arbeit und der Studientag aber allemal. Die Schwestern vor allem auf der 18 und im OP waren super nett! Im OP wurde eigentlich meistens viel erklärt und durch das breite Spektrum sieht man viele große und auch einige außergewöhnliche OPs. Außerdem durften wir jederzeit zu Fortbildungen oder Kongressen mitgehen. Insgesamt kann ich jedem das Tertial im 'Haus 12' empfehlen, der Lust hat, sich einzubringen und dadurch wirklich viel zu lernen! Ich hatte eine super lehrreiche und tolle Zeit mit netten, hilfsbereiten Kollegen und herzlichem Pflegepersonal – Danke!
- Sehr nettes OP und Pflegepersonal



## Universität zu Lübeck

### Evaluation des Praktischen Jahres

#### Wahlfach Gynäkologie, UK S-H

#### Evaluiertes Zeitraum: März 2009 bis Februar 2010

---

#### Verbessert werden könnte:

- Die Klima war allgemein etwas kühl. Am Anfang muss man viel Motivation und Engagement an den Tag legen um akzeptiert und integriert zu werden. Leider war auf den Stationen meist wenig Zeit um Dinge zu zeigen oder zu erklären. Vor allem von den Oberärzten (bis auf wenige Ausnahmen) hätte ich mir allerdings mehr Lehre (und auch Interesse an uns PJ'lern) gewünscht. Das OP-Spektrum ist wirklich vielseitig und spannend; leider wurde aber Operateursabhängig generell eher wenig erklärt und Fragen meist nur knapp beantwortet. Insgesamt hatte ich auch das Gefühl, dass man immer ein wenig aufpassen musste, was man sagt. Obwohl wir wirklich sehr höflich und engagiert waren wurde das eher selten honoriert. Sehr schade, denn mit ein bisschen mehr Interesse von Seiten der Ärzte hätte wir 1. mehr lernen können und 2. auch von größerem Nutzen sein können. Im Vergleich mit meinen anderen Tertialen wäre da noch Potential. Ein offizieller Studientag wäre noch sehr schön gewesen.
- Lediglich eine Kleinigkeit: Es wäre super, wenn die PJ'ler einen eigenen Schlüssel für das Studentenzimmer hätten, den könnte man dann auch nutzen um in den OP zu kommen, was einiges erleichtern würde.
- Lehre fand am Patienten gar nicht statt, die meiste Zeit stand man daneben und guckte zu (wenn man von flüchtig hingeworfenen Kommentaren mal absah). Lehrvisiten und gemeinsame Therapieplanung oder Patientenbesprechungen fehlten komplett. Fragen wurden zum Teil als störend empfunden und nur selten ausführlich beantwortet. Niemand fühlte sich für die Studenten verantwortlich und Lehre wurde leider allgemein nicht sehr hoch bewertet. Immer wurde man darauf hingewiesen, was falsch gemacht wurde, nie was gut gemacht wurde. Tatsächlich hat eine Ärztin mir tatsächlich auf die Finger gehauen um zu verdeutlichen, was falsch am Braunüle legen war. Es gab einzelne sehr nette Ärzte, die dann aber meist auch ziemlich frustriert waren, aber sehr viele Ärzte, für die PJ'ler nur nervige Studenten waren. Leider geriet man als PJ'ler schnell in Konflikte zwischen einzelnen Ärzten hinein. Es waren einfach zu viele, die nach 16 Wochen immer noch nicht meinen Namen wussten. Die PJ-Beauftragte wusste selbst nicht, bis wann das Tertial dauerte und hat weder eine Rückmeldung erbeten noch schien sie sehr daran interessiert, wie mir das Tertial gefallen hat.